

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rg. = 65 Nfr. 8fr.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 65.

Mittwoch, den 16. August 1871.

9. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Zur Beachtung. Von der seitens der Herren Gauvorsteher verlangten Berichterstattung sind noch 13 dieser Herren im Rückstande.

Abschlüsse von Unterstützungsclassen pro 1870 sind bis jetzt nur 14 eingegangen. Für diejenigen Herren, welche uns diese Abschlüsse etwa noch einzusenden gedenken, geben wir folgende Rubriken der angefertigten Tabelle: 1) Mitgliederstand, 2) Gesamtannahme, 3) Gesamttausgabe, 4) Verwaltungs-(Gehalts-)kosten, 5) Principalbeiträge, 6) Activbestand, 7) Patientenzahl, 8) Krankheitstage, 9) Geförben, 10) gezahltes Kranken- und Begräbnisgeld, 11) Einzelbetrag der Unterstützungen, 12) Invalidenzahl, 13) gezahltes Invalidentgelt, 14) Einzelbetrag, 15) Witwenzahl, 16) gezahltes Wittwengeld, 17) Einzelbetrag, 18) Zahl der Durchgereisten, 19) gezahltes Reisegeld, 20) sonstige Rassen; 21) Bemerkungen.

Die Abgeordneten für den Buchdruckertag sind bis jetzt von 14 Verbänden angezeigt worden. Die Legitimation derselben ist vom Gauverbandsvorstand unter Beidruckung des Gauempels anzufertigen.

Die Berichte pro II. Quartal sind bis auf 4 eingegangen.

Gauverband Dresden. Bei der hier stattgefundenen Wahl von zwei Delegirten zum nächsten Buchdruckertage wurden von 203 Abstimmenden Herr Robert Franke in Dresden (mit 199 Stimmen) und Herr Gustav Käther in Bautzen (mit 187 St.) gewählt.

Franken. Die Mitglieder des Localvereins Bayreuth haben beschloffen, von jetzt ab jedem durchreisenden Verbandsmitglied bei einer Zeitdauer der Reise bis zu 14 Tagen 18 kr., bis zu 4 Wochen 24 kr. und bei längerer als vierwöchentlicher Dauer 30 kr. Viaticum zu zahlen. Hierbei bringen wir noch in Erwähnung, daß an Nichtverbandsmitglieder kein Viaticum verabreicht wird.

Gauverband Hildburghausen. Der Seher Emil Köhler aus Eisenburg, im letzterschienenen Verzeichniß als vom Ortsverein Schweinfurt ausgeschlossen bezeichnet, wurde durch Beschluß des hiesigen Gauverbandes und im Einvernehmen mit dem Verbandspräsidium wieder rehabilitirt. — Ausgetreten aus dem Verbandsverbande ist der Obermaschinenmeister Mich. Werner aus Erfurt.

Ortsverein Köln. Ausgeschlossen wurde der Seher Joseph Daniel aus Koblenz. Derselbe conditionirte hier zweimal, ohne dem hiesigen Vereine beizutreten, versuchte (weil fast unbekannt) bei seiner Abreise von hier vom Verbands Viaticum zu erschwindeln, wußte solches in Bonn mit seinem Legitimationsbuche (welches wahrscheinlich in Koblenz ausgestellt) unter falschen Angaben zu erzielen, und hat sich gegen hiesige Kollegen und Handwerker verachtenswerther Handlungen schuldig gemacht. — Die bereits kurz als ungiltig erklärten Legitimationen sind die der Herren: Jakob Eiltenberg aus Bonn, Seher, Nr. 10, ausgestellt in Bonn; Jos. Sielen aus Bonn, Seher, Nr. 19, ausgestellt in Bonn; Georg Moog aus Bonn, Seher, Nr. 4, ausgestellt in Albeck.

Rhein-Gauverband. Wahl zum „Eage“. Abgebene Wahlcouverts 92. Delegirte mit 54 Stimmen: F. Gerard in Köln, Stellvertreter mit 37 Stimmen: F. Rodt in Bonn.

Schwaben und Neuburg. Briefe u. sind nur an den Gauvorsteher A. Dacher (Reichel'sche Buchdruckerei), Gelsendungen dagegen nur an den Kassirer A. Haberlein (Wirth'sche Buchdruckerei) zu adressiren.

Rundschau.

Die politischen Ferien werden von den Zeitungs-schreibern benutzt, um in Ermangelung andern Stoffes in Arbeiterfrage zu machen, sogar die „Annalen“

können sich nicht enthalten, ihren Lesern etwas über die „Vorteile der Herrschaft der Commune“ aufzutischen unter der sonderbaren Ueberschrift: „Gewerblich-technische Rundschau“ und offenbar zu dem Zwecke, um den Correspondent und Verband in bekannter jesuitischer Weise zu verdächtigen. Die Abtät aller derartigen Veröffentlichungen ist in einigen dieser Blätter offen ausgesprochen: Der Staat soll der bedrängten Bourgeoisie zu Hilfe eilen durch Beschränkung der Arbeiter in jeder Hinsicht, die letzteren sollen sich nicht mehr des staatlichen Schutzes (Coalitionsfreiheit, Vereinsrecht u.) zu erfreuen haben, sondern unter der ausschließlichen Diktatur der Arbeitgeber stehen, wie es in den „guten alten Zeiten“ Sitte war. Rufen die Arbeiter nach Staatshilfe, so verweist man sie im Interesse der „persönlichen Freiheit“ auf Selbsthilfe, beuten sie diese Selbsthilfe auf ihre Weise aus, so schreit man nach Staatshilfe, man weiß also, selbst noch nicht einmal, was man eigentlich will, man ist eben nur auf sich, auf seinen Vortheil bedacht und ignorirt alles Andere. Die „Frankf. Zeitung“ brachte in diesen Tagen einen längern Artikel, der stellenweise wenigstens in etwas von dem allgemeinen Geschrei nach Arbeiterunterdrückung abweicht. Derselbe sagt u. A.: Durch landläufige Redensarten kommt man nicht über die großen Unbilligkeiten hinaus, welche immer noch auf den arbeitenden Klassen lasten (indirecte Steuern, Mangel eines ausreichenden Schutzes gegen Unglücksfälle trotz des Haftpflichtgesetzes, Beschränkungen der Zugfreiheit u. s. w.) und über die thätliche Gährung, welche in diesen Klassen seit einer Reihe von Jahren stattfindet. Das Reden und Schreiben hilft dem nicht ab, vielmehr muß man die erwähnten Unbilligkeiten so rasch als möglich beseitigen und ferner darüber klar werden, warum z. B. so viel tüchtige Arbeitkräfte in's Ausland gingen und noch gehen: der bessern Behandlung und des höhern Lohnes wegen. Was thut man ferner, um die stetig wachsende Wohnungsnoth zu beseitigen, warum ist man so halbstarrig betreffs Einführung der Theilnahme der Arbeiter am Reingewinn, Verkürzung der Arbeitszeit u. s. w., welche Faktoren anerkanntermaßen die Industrie nur leben können? Wenn die Arbeiter diese Dinge von sich aus erstreben, so kann man über die Wünschbarkeit einer solchen eigenen Inhabnahme oder wenigstens des Maßes derselben verschiedener Meinung sein; jedenfalls aber kann Niemand behaupten, die Arbeiter thäten damit etwas Anderes, als ein unbefreitbares Recht ausüben. Sofern jedoch Engherzigkeit oder mißverstandener Conservatismus das vorhandene Zeitbedürfniß todzuschweigen, die Bestrebungen zu seiner Befriedigung mit allen Mitteln zu unterdrücken suchen — und leider ist dies nur zu vielfach der Fall —, sofern man sagen darf, daß die Arbeiter nicht nur eine Pflicht gegen sich, sondern die ganze bürgerliche Gesellschaft erfüllen, indem sie mit aller Kraft für ihre Sache eintreten. Dem jedes Zeitbedürfniß, dessen Befriedigung mit künstlichen oder gewaltsamen Mitteln hinausgeschoben wird, macht sich hintennach mit verdoppelter Kraft und mit einer Potenzirung seiner schädlichen Seiten geltend. Dies ist der Gesichtspunkt, von welchem aus nicht nur die Arbeiterbildungs-, Consum-, Productiv-, Hilfsklassen-, Häuserbauvereine u. dgl., sondern auch die Gewerksvereine betrachtet werden müssen. Was alle diese Vereinigungen erstreben, ist in erster Linie eine selbstständigere, geachtete Stellung des Arbeiters, Befreiung von Mißständen und Unbilligkeiten, zu deren Anerkennung man gar kein „Arbeiterfreund“, sondern nur ein gerechter Mann zu sein braucht, Erstrebung einer Zukunft endlich, deren Bild den Beifall eines jeden Menschenfreundes haben muß. Wer der Meinung ist, diese Dinge würden viel besser von den Arbeitgeber, als von den Arbeitern selbst in die Hand genommen, der schaue um sich her und überzeuge sich, wie verhältnißmäßig so jämmerlich wenig auf diesem Gebiete geschieht. Man wundere sich also nicht, wenn die Arbeiter es nun in ihrem Sinne

treiben und dabei Manches erstreben und sich mancher Mittel bedienen, worüber man wieder verschiedener Meinung sein kann.

Die Vorlagen zum Buchdruckertage.

Von Ferd. Ertz.

Wenn ich es unternehme, noch so kurz vor Zusammentritt des dritten deutschen Buchdruckertages meine persönliche Ansicht über die einzelnen Punkte der Tagesordnung hiernit öffentlich auszusprechen, so geschieht es einestheils, weil, wie es mir scheint, das Interesse im Allgemeinen unter den Verbandsmitgliedern für den Buchdruckertag nicht in dem Maße vorhanden ist, als es die Wichtigkeit gerade dieses Tages bedingt. Der jetzige Buchdruckertag soll, wie wir aus den Vorlagen zu demselben ersehen, dem Verbands seine wirkliche feste Grundlage geben, damit es auch dem Jaghaftesten, und deren haben wir leider nur allzu viele, auf den ersten Blick einleuchten muß, daß er nur unter dem Schutze der Allgemeinheit, d. h. des Verbandes, sich ein freieres, menschenwürdiges Dasein erstreben kann. Nur wenn wir fest und innig zusammenhalten, können wir die Hebung und Förderung unseres Standes, die Verbesserung unserer socialen Verhältnisse überhaupt bewirken. Es würde mich nun freuen, wenn man auch noch von anderen Seiten bis zum Zusammentritt des Tages sich gründlich über diese Vorlagen im „Corr.“ aussprechen würde, denn da ich große Hoffnungen auf die Beschlüsse der Abgeordneten setze, so glaube ich auch, daß die Tagesordnung nicht erschöpfend genug vorher behandelt werden kann, damit diese Abgeordneten, die doch wohl alle eifrige Leser des „Corr.“ sein werden, mit immer klarerer Auffassung ihrer schwierigen Aufgabe in Frankfurt a. M. erscheinen. — Anderntheils ist es der Antrag des Berliner Vereins über das „Verbandsorgan“, der mich zu dieser Abhandlung veranlaßte. Ich habe diesen Antrag im Berliner Verein eingebracht und die Genugthuung, daß er bis auf weniges von demselben angenommen wurde. Von allen Seiten ist man von der Wichtigkeit eines eigenen Organs überzeugt, nur gehen die Ansichten, wie man es am praktischsten und segensvoll für unsern Verband gestalten soll, noch sehr weit auseinander. — Ehe ich nun aber zu dieser mir gestellten Aufgabe gehe, muß ich mich noch kurz über den Vereinsbericht in Nr. 46 des „Corr.“ und das seitdem so hartnäckig beobachtete Schweigen von Seiten unseres Vorstandes in Bezug auf die Referate der stattgehabten Sitzungen äußern. Es existirt ein Vereinsbeschluß, wonach der Vorstand verpflichtet ist, die Vereinsberichte für den „Corr.“ zu liefern. Aber wie man schon von Seiten des frühern Vorstandes hierin so lässig war, so ist auch seit dem 25. Mai, seit welcher Zeit ein ganz neuer Vorstand im Amte ist, nur ein einziger Vereinsbericht, und zwar der oben erwähnte, im „Corr.“ zu lesen gewesen. Und wie dieser Bericht beschaffen, werden wir gleich sehen. Daß es sehr notwendig ist, Referate über die Sitzungen regelmäßig für den „Corr.“ einzuschicken, habe ich jetzt zur Genüge erfahren können. Seit Jahren ein regelmäßiger Besucher der Vereinsitzungen, war ich leider seit mehreren Wochen durch private Verhältnisse verhindert, denselben beizuwohnen. Und was habe ich während dieser Zeit erfahren über die Vorgänge innerhalb unseres Vereins? Weiter nichts als die nackte Tagesordnung, die der Kassirer bei Einfassung der Vereinsbeiträge mit sich führt. Und da kann man sich denken, daß ich die Berichte im „Corr.“ sehr vernünftige habe, ich wäre durch dieselben doch wenigstens auf dem Laufenden geblieben. Wie nun mir, so ergiebt es wol sehr vielen Mitgliedern, daß sie beim besten Willen die Versammlungen nicht besuchen können. — Ich komme nun zu dem oben erwähnten Bericht. Wer diesen in Nr. 46 des „Corr.“ gelesen, wird wol gleich mir

erkannt gewesen sein, wie ihm da mit aller Empfindung eine neue Aera angekündigt wurde, die in dem Berliner Buchdrucker-Vereinsleben aufblühen soll. Ein neuer Vorstand, eine neue Aera! — Dieser Artikel ist nun aber voll von Unrichtigkeiten, gepaart mit ganz verkehrten Ansichten und Meinungen, so daß ich ihn Wort für Wort widerlegen müßte, wenn ich mit dem Raum des „Corr.“ nicht zeigen müßte, da ich viel Wichtigeres zu besprechen habe. Ich hielt es aber für nötig, diese kurze Kritik einzufügen, damit der Vorstand daraus Veranlassung nehme, fernerhin für richtige und correcte, aber auch regelmäßige Berichte zu sorgen, noch dazu, da er ja, wie in dem erwähnten Artikel zu lesen, bei Antritt seines Amtes strenge Pflichterfüllung versprochen.

1. Invalidentasse.

Meine persönliche Ansicht hierbei ist ebenfalls, von der Gründung einer Central-Invalidentasse abzusehen, und ich kann mich nur dem Antrage Altbayerns in dieser Hinsicht anschließen. So lange die Central-Invalidentasse geschlossen bleibt, wird es wol ziemlich gut gehen, aber sobald sie in Thätigkeit tritt, also nach 10 Jahren, werden sich immer mehr Schwierigkeiten, und zwar hauptsächlich in Bezug auf die Verwaltung derselben, einstellen. Dann könnte unser Präsident im Verein mit dem Kassirer und Ausschuß diese alle nicht mehr weiter führen, es müßte, wie in der Correspondenz Stuttgart in Nr. 61 gesagt ist, ein besonderer Rechnungsführer und zwar ein gut besoldeter ernannt werden. Diesem Rechnungsführer müßten nun noch ein oder zwei Unterbeamte zur Seite stehen, die wieder so viel zu thun hätten, daß sie dies meinetlich nicht könnten, während die einzelnen Gauverbände mit der Verwaltung wiederum ganz dieselbe Arbeit hätten, als wenn sie eigene Gauverbands-Invalidentassen zu verwalten hätten. Ebenso halte ich auch eine Anhäufung von solch großen Summen, wie sie hier erforderlich wären, an einem Orte in unserm agitatorischen Verbands für sehr gefährlich, denn wie leicht eine politische Umgestaltung und zwar zu Ungunsten der Arbeiter eintreten kann, davon wird man jetzt bald einen Beleg bekommen, spricht man ja schon in officiellen Kreisen von einer Beschränkung des Coalitionsrechtes. Man sieht mit scheelern Augen, wie allenthalben die Arbeiter vereint ihre nur allzu gedrückte Lage zu verbessern suchen, folglich glaubt man sie mit Gewalt im Zaume halten zu müssen. Nur dies Wenige will ich hier anführen, indem ich im Uebrigen auf den erwähnten Bericht aus Stuttgart verweise, der sich ausführlich und ganz in meinem Sinne darüber ausspricht. — Zu Bezug auf das Kassenwesen im Verbands überhaupt gedente ich mit Nächstem eine eigene Abhandlung für den „Corr.“ zu liefern, wobei ich aber ganz besonders das Berliner Kassenwesen beleuchten muß, und wir werden dann sehen, wie der nackte Egoismus sich bei sonst ganz eifrigen Verbandsmitgliedern zu Ungunsten anderer Verbandscollegen geltend macht.

2. Das Verbandsstatut.

Ein Statut muß so vollständig wie möglich sein, und da ich außer den schon bekannten vorgeschlagenen Aenderungen noch einige andere habe, so glaube ich dieselben nicht vorenthalten zu dürfen.

Anstatt den §§ 6—9 im Entwurf pflichte ich dem Antrage Augsburgs bei. Ich halte eine vierteljährliche Ausschlußprüfung für notwendig. Wenn auch während dieser Zeit mal nichts Besonderes im Verbands passiren sollte, so ist es für denselben aber immer von Nutzen, wenn solch tüchtige und thätige Mitglieder, wie sie doch wol in den Ausschuß gewählt werden, ihre Meinungen und Erfahrungen im Verein mit dem Präsidenten austauschen.

Zu §§ 10—12 schließe ich mich wiederum dem Antrage Augsburgs an und würde daher am Schlusse des § 10 noch folgenden Satz empfehlen:

„Außerdem wird vom Buchdruckertag ein Vicepräsident gewählt, der sich am Wohnorte des Präsidenten befinden muß und bei Entlassung oder Abtritt des Letztern die Leitung des Verbandes bis zum nächsten ordentlichen Buchdruckertage übernimmt.“

Ich halte es für unbedingt notwendig, daß bei eintretenden Behinderungsfällen des Präsidenten ein Mann vorhanden ist, der sofort die Leitung des Verbandes in die Hand nehmen kann und dieser Mann muß zu diesem Amte das Vertrauen der Allgemeinheit der Verbandsmitglieder besitzen und mir eigens hierzu bestimmt sein, folglich muß er ebenso wie der Präsident vom Buchdruckertage gewählt werden. Den Redacteur oder Vicedirecteur des Verbandsorgans möchte ich hierzu nicht bestimmen wissen. Obschon wir so wenig Beamte als möglich im Verbands haben sollen, so ist es doch bei der großen Zahl der Verbandsmitglieder dem Verbands keinesfalls von Vortheil, einzelnen Beamten, die zu bestimmten Functionen gewählt werden, auch noch ein Amt in Reserve zu halten. Ich halte es für sehr notwendig, daß die Redaction des Verbandsorgans ganz unabhängig und selbstständig sein soll, wie ich an betreffender Stelle weiter ausführen werde.

Zu § 19 hätte ich hinter „Ortsverein und umgekehrt“ noch folgenden Zusatz:
„und über die Redaction des Verbandsorgans.“

Ich glaube bestimmt, daß ein eigenes Organ gegründet wird, und wie die übrigen Beamten des Verbandes, so muß sich auch die Redaction der Verantwortlichkeit und des Urtheils ihrer Thätigkeit durch den Buchdruckertag als letzte Behörde unterwerfen.

Zu § 21 vermissen ich das Wörtchen „nur“, es würde daher heißen:

„Anträge können „nur“ u. s. w.

bleibt dies Wort „nur“ weg, so kann man Anträge von einzelnen Mitgliedern für zulässig halten, folglich ist es gut, um dies zu vermeiden, daß man sich bestimmt ausdrückt.

Zur § 22 schlage ich folgende Fassung vor:

„Der Ort der Abhaltung des Buchdruckertages wird von den Delegirten desselben auf Vorschlag des Präsidiums und Ausschusses im Voraus bestimmt.“ Dies Recht möchte ich dem Buchdruckertag gewahrt wissen. Ich halte es für besser, wenn sich die Gauvereine vorher über den Ort des folgenden Tages verständigen und dann die Abgeordneten nur zu beschließen haben.

Die Fassung des § 23 möchte ich folgendermaßen haben:

„Die Abgeordneten werden von den Gauverbänden gewählt. Bis zu 150 Mitglieder wählen 1, von 150—400 2 und über 400 wählen 3 Abgeordnete.“

Daß zwei Gauverbände sich über 1 Abgeordneten verständigen sollen, macht nach meiner Ansicht zu viel Schwierigkeiten. Und dann wünschte ich einen jeden Gauverband auf dem Buchdruckertage vertreten zu sehen. Vereine von über 400 Mitgliedern halte ich mit 3 Abgeordneten und folglich 3 Stimmen für hinreichend genug vertreten. Es bleibt ja den Delegirten nach § 18 überlassen, in besonders wichtigen Fällen eine Urabstimmung zu beschließen.

§ 24 möchte ich ganz gestrichen wissen. Es werden doch nur thätige und tüchtige Mitglieder gewählt, und da muß ein Jeder wissen, unter welchen Umständen er gewählt wurde und wie er sich seinen Wählern gegenüber zu verhalten hat.

Zu § 48 möchte ich den Satz gestrichen wissen: „Den in Leipzig erscheinenden Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer.“ Ob nun ein eigenes Organ gegründet wird oder nicht, jedenfalls möchte ich aber den Verband nicht für volle drei Jahre, d. h. bis zur nächsten Statutenänderung verpflichtet wissen, den „Corr.“ als Verbandsorgan anerkennen zu müssen. Denn, würde dieser Satz nicht gestrichen, so könnte dieser ganze Paragraph, wie er im Entwurf steht, erst nach der Verhandlung über das Verbandsorgan zur Berathung kommen.

§ 49 kann ebenfalls erst nach der Berathung des Verbandsorgans zur Beschlußfassung kommen. Im Falle nun die Gründung eines eigenen Organs von den Delegirten beschlossen wird, schlage ich folgende Fassung vor:

„Von dem sich am Herausgabeort dieses Blattes befindenden Ortsverein wird ein Redactionscomité gewählt, das etwaige Beschwerden und Unregelmäßigkeiten, welche vom Vorstand resp. vom Plenum dieses Vereins erst untersucht werden, entgegen nimmt und sodann zur Beschlußfassung dem Präsidium nebst Ausschuß übermitteln.“

Wie ich schon gesagt und später noch weiter ausführen werde, soll die Redaction eine selbstständige Stellung im Verbands einnehmen. Um nun aber etwaigen Mißbräuchen von Seiten der Redaction vorzubeugen und um letztere nicht allen unbegründeten Angriffen und Anfeindungen auszuliefern, soll dies Comité eingesetzt werden. Die Zahl der Mitglieder dieses Comité's würde ich auf 3—5 vorschlagen. (Schluß folgt.)

Technisches.

V. Wöllmer's und Ruff's Band-Einfassung.

Mehr und mehr sucht der Stempelschneider im Verein mit dem Schriftsetzer in der Aufertigung von Phantasticeinfassungen für Buchdruck der Lithographie den Rang „abzulassen“ und verstehen es damit, nebenbei bemerkt, dem Buchdrucker gehörig in den Sack zu „steigen“; denn kommt so ein Reisender mit irgend einer Parität daher — und gewöhnlich sind die Proben, wie man zu sagen pflegt, so recht auf den Glanz hergestellt und das Auge bestechend — gleichviel ob sich nun ein Bedarf ergibt oder nicht, man bestellt schließlich ein „Minimum“, um etwas Neues im Haus und den Reisenden so schnell wie möglich aus demselben wieder zu haben, weil, hat man einmal erst „angegeben“, sie in kurzen ihrer Mäpfe eine Schönheit nach der andern entnehmen und zur Bestellung freundlichst einladen. Merken nun die Herren Reisenden, daß dem Besteller eine schwache Stunde anwandelt, dann wird das Eisen geschmiedet, so lange es warm ist und an das Eine Minimum hängt sich noch so Vieles an, daß dem Reisenden das Herz immer weiter und der Redeinhalt immer größer, dem Besteller aber am Ende der Recapitulation der notirten Bestellungen seitens des Reisenden bei dem Gedanken an's „Ziel“ der Herzschlag auf einmal kleiner wird, so daß er zu-

setzt, sich vergessend, ausruft: „Oh, oh, jetzt machen Sie, daß Sie mit Ihren Schriftproben weiter kommen!“ Der Reisende verbeugt sich, doch die freundlichste Physiognomie kann den Kobold nicht verbergen: „Hab Dir wieder einmal etwas angehängt“, denkt er sich und verläßt freudigen Trittes die Schwelle, nicht, ohne dem Berather — dem Factor oder Seher — im Vorübergehen unter einem vielsagenden Blicke die Hand zum Abschied zu reichen

Auf obige Weise hat sich auch Wöllmer's Band-einfassung aus Berlin eingeführt und wurde in den Buchdruckereien mit wahrem Enthusiasmus aufgenommen. Wenn etwas das Auge besticht, so ist es diese aus 48 Figuren bestehende Bändeinfassung! — Doch trau, schau, wem? Bald darauf taucht dieselbe Einfassung auf von Ruff aus Wien und Offenbach, nur mit dem Unterschiede, daß diese aus ca. 60 Stücken besteht, in der Anwendung reicher und mannichfaltiger ist. So viel verlaunt, soll Ruff der Erfinder sein und Wöllmer denselben imitirt haben — doch das zu untersuchen ist der Zweck dieses Aufsatzes nicht! Bemerk sei mir, daß die von Wöllmer angefertigte in der Zusammensetzung, weil weniger Figuren, einfacher und leichter, auch billiger ist, die von Ruff aber brillanter und mehr geziert sich dem Auge präsentirt. Es soll hier mehr von der Einfassung selber als solche im Vergleich zu anderen berichtet werden. — Die Renaissance, die Mutter aller Phantasticeinfassungen, hatte sich schnell überlebt, sie bot in der Zusammensetzung viel Schwierigkeiten, weil die Ausläufer an den Stücken, die den Zusammenhang eben bilden, oft schwer zu erkennen waren und nur ein sehr geübtes Auge (Zeichner) konnte damit umgehen — doch auch den Drucker gewann sie sich nicht zum Freunde, ebenso wenig wie die Epheueinfassung und alle ihre Schwestern, die „Rosen alten und neuen Styls“; auch sie verlangen eine exacte Zurechtung und — Zeit. Wo beides fehlt, dann ist der Seher zu bedauern, der, trotz seiner Mühe, statt Vergnügen das Gegentheil beim Anblick seiner Arbeit empfindet. — Doch wird die Epheueinfassung nicht so leicht verdrängt werden — sie ist das „Barte“ und „gerade nicht schwierigste Siegesgebilde“ für den Seher. Nun kam die Brillanteinfassung auf's Tapet — eine der schönsten — die Victoriaeinfassung, die Jüge (Schwungeinfassung) in verschiedenen Varietäten zc. zc. und sie alle sind im Vergleich zur Bändeinfassung fast nichts, d. h. sie alle bieten in der Zusammensetzung, im Druck oft so viele Schwierigkeiten, daß es oft in einer Druckerei vorkommt, zwar im Besitz derselben, sie fast gar nicht angewendet zu sehen! Jede Einfassung hat gewiß ihre Schönheiten, nur in der Ausführung, weil man eben nicht Proben zu machen, sondern in der Druckerei praktische Anwendung und Verwerthung sucht, lassen sie den Seher oft „sitzen“! Zumal bei den Manteneinfassungen — was kommen da oft für Gebilde zum Vorschein! Jeglicher Zusammenhang fehlt und selbst die Form — die äußere Rahme — ist eine oft „noch nicht dagewesene“ oder besser, entbehrlicher Form! Warum? weil der Seher ohne allen Plan oft die Stücke erfährt und aneinander reiht! Bei Briefköpfen z. B. ist es notwendig, nach einer gedachten Form zu arbeiten — und hierbei wird die Herdform, die der Rose, Eis- oder Quarkform immer die beste und soll sogar maßgebend sein!

Die anderen Phantasticeinfassungen nun, die Verkäufer der Bändeinfassung also, bieten in der Anwendung weniger Schwierigkeit, als die Ephe oder Rose, doch trifft sie häufig der Vorwurf: „diese oder jene Einfassung paßt nicht zu dieser Arbeit“, oder: „sie sieht zu schwer aus“ und, Gott weiß, was nicht alles an „dieser oder jener Einfassung“ anzusehen ist, die doch vorher so außerordentlich gefallen! Wird nun die Bändeinfassung dasselbe Schicksal ihrer Schwestern theilen, der Ver- oder Nichtbeachtung anheim fallen? Möglich, doch nicht wahrscheinlich, wenn auch der Sieher oder Stempelschneider fort und fort sinnt, wie er durch diese oder jene „Erfindung“ seinen Kollegen den Rang ablausen und Concurrentz bieten könne! Genug, die Bändeinfassung nimmt sich in ihrem Außeren so gefällig und so zierlich aus, daß man sagen kann, sie übertrifft alles Dagewesene! Nicht bloß zu Karten formirt sie sich äußerst gefällig, auch zum größten Format eignet sie sich vortrefflich und hat vornehmlich einen Vorzug vor allen ihren Vorläufern, daß die Stücke eine innige Verbindung, dem Auge kaum sichtbaren Anschluß bieten, dem Seher aber nicht die mindeste Schwierigkeit (beim Seher der Bändeinfassung) wird: alles formirt sich zu einem lieblichen Ganzen! Ein weiterer und zwar Hauptvorzug dieser Einfassung — abgesehen davon, daß sie in der Zeichnung äußerst leicht und gerundet gehalten — ist noch, daß sie zu Allem paßt: zu einem Hochzeitsgedicht nicht minder wie zu einem Trauergedicht, zu einem religiösen Titel gerade so wie zu einem solchen, dessen „Wesige profaner Natur“ ist — vielleicht aus dem einen Grunde, weil Leben und Sterben zugleich mit dem „Bande“ geziert wird!

Carl Kirchur in Augsburg.

Correspondenzen.

**** Köln, im August.** Es kommen jetzt häufig im „Corr.“ Aeußerungen zum Vorschein, welche dahin lauten, daß Dieses oder Jenes besser nicht gedruckt worden sei, weil es z. B. doch nichts nütze, weil es nicht allgemein interessire, oder auch, weil es leidenschaftlich oder beleidigend sei, bei welcher letzterer Ansicht man gleichzeitig lesen muß, daß die noch vollständig ihrem wahren Charakter nach bekannten Pariser Ereignisse uns belehren, daß mißverständliche socialistische Ideen zum socialen Wahnsinn führen. Ich weiß nun nicht, ob die Abwehr der Angriffe, welche eine mit einem Theile der Principale zu unserm Verderben verbundene sogenannte Helfenpartei gegen uns richtet, und zwar oft in der hämißlichsten Weise, wie z. B., die Verwaltungsgelder unserer Kassen würden „verschluckt“, also ob die Abwehr solcher Angriffe auch nichts nützen, nicht allgemein interessiren oder gar leidenschaftlich und beleidigend sein soll. Abgesehen davon, daß sich selbst persönliche Heiberien von unserer Agitation nicht trennen lassen und das Sachlichbleiben eher gesagt wie gethan ist, gebe ich zu bedenken, wo denn eigentlich die Fehde mit unsern Gegnern, wie sie sich selbst mit Stolz nennen, ausgefochten werden soll, nachdem die Gegner ihre Pressorgane zu ihren Zwecken in ganz absonderlicher Art benutzen. Man lese z. B. doch einmal die gar oft bitteren Witze der Annalen über Meinungsverschiedenheiten, welche die Freiheit unserer Debatten zu Tage treten läßt. Man versuche, aus den Aeußerungen der Mittheilungen die wahren Absichten der Leiter des Helfenvereins herauszufinden. Die Herren in Süddeutschland mögen sich einmal ansehen, wie man in andern Lager über Kassen bloß für uns denkt und schreibt. — Es wird gewiß kein Gutes haben, wenn nichttragende persönliche Ränkereien, die Wenige interessiren, den Raum unsers Blattes nicht einnehmen, aber der Correspondent, welcher von den vorhandenen Zuständen ein Bild geben soll, der kann das Specielle nicht ganz ausschließen und etwa fast nur ausschließlich Leitartikel bringen, die nur Principien behandeln und den Stoff im Allgemeinen besprechen. Alle Leute können nicht am großen Tisch essen, es giebt ihrer genug, die auch am kleinen gesättigt sein wollen. Ich wüßte deshalb keinen Grund, unser Organ weniger mannichfaltig zu machen. Sind die vorkommenden Schilderungen wahr, und das ist die Hauptsache, so würde ihre Unterdrückung nachtheiliger wirken, als ihre Mittheilung, wenn es sie auch nicht so ganz allgemein interessiren sollten. Es ist allerdings schwer, die richtige Grenze bei solchen Veröffentlichungen einzufalten, wer aber Sinn für Gerechtigkeit besitzt, wird unserm Redacteur die Anerkennung nicht verweigern, daß er bemüht gewesen, den Weizen von der Spreu zu sichten. Ein Redacteur, welcher nicht zugleich als Präsident die jeweiligen Verhältnisse würdigen könnte, würde vielleicht summarischer verfahren und sich bei der Vernichtung mancher schriftlichen Arbeit, die Entschluß und Mühe gekostet, mit dem Worte Klatscherei trösten, aber ob gerade die Allgemeinheit dabei etwas gewänne, dürfte sehr zu bezweifeln sein, da eben sie die vielfachen Anforderungen stellt. In Betreff dessen also, was der „Corr.“ drückt, sollte man nicht so tadelsüchtig sein. Es könnte dann beispielsweise Jemandem einfallen zu sagen, was geht mich die Resolution eines Vereins an, welcher über Lehrlingschulen seine Anerkennung ausspricht, welche nach Eingehändnis des Organs des Principalvereins bestimmt sind, die künftigen Helfen vor dem Eintritt in den Verband zu bewahren.

H. Straßburg, 9. August. Nr. 60 des „Corr.“ enthält einige Mittheilungen über die Buchdruckerhältnisse in hiesiger Stadt, mit welchen sehr wenig hiesige Collegen einverstanden sein dürften. Schreiber jener Zeiten urtheilt, wie es scheint, nur von dem Standpunkte eines einzigen Geschäfts aus und kennt jedenfalls die allgemeinen Verhältnisse sehr wenig oder kann dieselben nicht mit der Lage der Dinge, wie sie hier eben ist, in Einklang bringen. Wie man von den hiesigen Collegen vernimmt, gehen die Geschäfte durchaus nicht überall gut; es beweist dies auch der Umstand, daß viele Straßburger wegreifen und doch selten ein auswärtiger Colleague hier angeheißelt wird. — Von der humanen und liberalen Behandlung in den hiesigen Druckereien habe ich von den Helfen auch noch nichts Mißmuthwerthes vernommen, man spricht mehr vom Gegentheil. Was über die Bezahlung gesagt ist, steht in hartem Widerspruch mit dem Anspruche einer X-Correspondenz aus Straßburg in Nr. 27, nach welcher dieselbe „die traurigste zu sein scheint, die man je in einer Stadt gefunden hat“. Wenn dies nun auch für das Allgemeine zu viel gesagt sein möchte, so könnte es doch in einzelnen Fällen vollkommener Anwendung finden. Der Herr D.-Correspondent hat freilich Recht in Beziehung auf die F. Wolffsche Druckerei, wo die Bezahlung eine den Straßburger Preisverhältnissen gemäße ist. Der im genannten Geschäfte stattfindenden besseren Bezahlung haben es vielleicht auch die Helfen der größten hiesigen Buchdruckerei (Berger-Levrault) zu verdanken, daß die ihre in den letzten Tagen, ohne ihr eigenes Zutun, um circa 15 Proc. erhöht worden ist. — Das gesellige Leben betreffend, so wird ein Jeder,

der die gegenwärtigen politischen Zustände in Betracht zieht und richtig zu würdigen weiß, begreifen, daß sich zwischen den Straßburgern und Deutschen noch lange kein gemüthlicher und freundlicher Verkehr entwickeln kann. Die Deutschen sind somit hier auf sich allein angewiesen. Hier ist übrigens der collegialische Verkehr, wie er in Deutschland gepflegt wird, gar nicht zu Hause. Auch in der ehemaligen Société typographique war derselbe durchaus nicht vorhanden, und entstand genannter Verein nur aus materieller Nothwendigkeit. — Die Krankenkasse verlangt allerdings ein hohes Eintrittsgeld. Nach meinem Dafürhalten steht jedoch uns das Recht nicht zu, den Straßburgern hierüber Vorwürfe zu machen, und noch weniger können wir verlangen, daß es jetzt gerade für uns herabgesetzt werde. — Auch mit dem Biatium steht es hier schlecht. Die Kasse, aus welcher bei Berger-Levrault gezahlt wird, gehört nicht jenen Geschäfte selbst an, sondern es ist diejenige der frühern Société typographique, in welche auch Deutsche gesteuert haben. — Am meisten Anstoß erregt hier aber unter Straßburgern und Deutschen das Vorwerfen der nach dem Bombardement gelassenen Unterfüllungen. Der Herr D.-Correspondent bezeugt damit sehr wenig Feingefühl und beleidigt die Beteiligten auf arge Weise. Es hat seiner Zeit sehr viel Mühe gekostet, die Straßburger zu bewegen, die betr. Gesetze anzunehmen und ihnen bereitwillig zu machen, daß sie sich dabei an ihrer Ehre nichts schaden, und ist es somit nicht taktvoll gehandelt, ihnen dies nachträglich vorzuwerfen. Bei Arbeitseinstellungen, wie in Leipzig, in Pest und Wien, sind die Straßburger hinter andern Städten nicht zurückgefallen und haben ganz anständige Gehlöhnen an die betr. feiernden Helfen gefandt. Freilich sind die Straßburger seit der Annexion nicht mehr so collegialisch gesinnt und kann ich das nicht billigen. — Wäre es nicht sehr schwierig, die Sache in geeigneter Weise anzupacken und wäre eine Einigung nur unter den Helfen der Wolffschen Buchdruckerei zu erzielen, so wäre die Gründung eines Vereins in hiesiger Stadt vielleicht schon beendigt, während es bis jetzt beim bloßen Planmachen sein Bewenden hat.

Wien, 6. August. In unserm letzten Berichte versprochen wir, über die Generalversammlung der hiesigen (zweiten) Genossenschaftsbuchdruckerei, sowie über mehre in diesem Geschäfte herrschende Uebelstände zu berichten. Wir sehen uns hierzu umso mehr veranlaßt, als der löbliche Verwaltungsrath die Neigung hat, im Erlösen zu stehen, was schon der Umstand beweist, daß in dem officiellen Berichte über diese Generalversammlung, die am 30. Juli stattfand, im „Vorwärts“ gerade über den wichtigsten Punkt stillschweigend hinweggegangen wird, was gleichzeitig eine große Rücksichtslosigkeit gegen diejenigen Genossenschaftler darthut, welche verhindert waren, diese Versammlung zu besuchen. Nach dem Geschäftsbericht sind bei dem Verein 256 Mitglieder mit 465 Antheilen à 25 fl. betheiligte, wovon 10,846 fl. 66 kr. eingezahlt sind. Im Schooße des Verwaltungsrathes und des Directoriums war schon vorher ein „geheimer Plan“ zur Reife gediehen, der in dieser Versammlung zur Ausführung gelangen sollte, und zwar durch Umgehung der statutarischen Vorschriften. Man wollte nämlich den bisherigen Director-Stellvertreter, dessen Hauptbeschäftigung im Correcturenlesen besteht, beseitigen, um einen neuen Director = Stellvertreter (weil der Director mit Geschäften überhäuft ist) und einen Corrector anzustellen, für welche Stellen schon einige Persönlichkeiten ausersahen. Der Obmann erklärte, daß über diesen Punkt keine Debatte zulässig sei, weil er nicht auf der Tagesordnung stehe (es war dies eine plumpe Verdrehung des betreffenden Paragraphen der Statuten, da alle Anträge darauf gebracht werden müssen) und auch der Versammlung nicht das Recht zustehet, die Personen zu diesen Stellen zu bestimmen, sondern dem Verwaltungsrathe. Der Herr Obmann, der den Verwaltungsrath über die Generalversammlung gestellt wissen wollte, wurde jedoch gründlich vom Gegentheil belehrt und die Versammlung beschloß, den bisherigen Director = Stellvertreter beizubehalten, mit einer Gehaltsverhöhung von 2 fl. wöchentlich, und die Anstellung eines Correctors aus dem Personal der Druckerei. Der „geheimer Plan“ war somit vollständig gescheitert und man hat sich bis jetzt wahrscheintlich über die Wahl des Correctors noch nicht einigen können, weil es die abgelaufene Woche noch beim Alten geblieben. Es ist auch schwer, unter Leuten zu wählen, die mit dem löblichen Verwaltungsrathe nicht sympathisiren, wenigstens nicht die Befähigten hierzu. Was endlich den Antrag des Verwaltungsrathes auf Bewilligung eines Credits von 4800 fl. zur Vergrößerung des Geschäftes betrifft, so wurde derselbe wol bewilligt, doch muß erst noch abgewartet werden, ob dieser Betrag unter den Mitgliedern auch aufgebracht werden wird; denn die gegenwärtige Geschäftsleitung hat es bisher nicht verstanden, sich unter denselben viel Credit zu verschaffen, da noch fortwährend Geschäftsanteile, mitunter selbst unter dem Nominalwerthe, zum Verkaufe ausgedoten werden, ohne daß sich ein Käufer findet, während jene der ersten Vereinsdruckerei stets eine gesuchte Waare sind, was in dem rationellern

Geschäftsbetriebe derselben seine Begründung findet. Wir wollen uns für diesmal darauf beschränken, mitzutheilen, daß sich unter den Genossenschaftlern durchaus kein Verlangen kundgiebt, sich unter das „schilfende Dach“ der zweiten Genossenschaftsdruckerei zu begeben, sondern vielmehr dieselbe schon zum „Laudenschlage“ geworden ist, trotzdem aber weil der einstufige Obmann der Tarifcommission (zur Zeit des Strifes) Director daselbst ist. Was die Thätigkeit des Verwaltungsrathes anbelangt, so haben wir nur die Erfahrung gemacht, daß er groß ist im Kleinen. Sollte man es von dieser Seite versuchen, uns Lügen zu strafen, so werden wir nicht ansetzen, die Wahrheit unserer Behauptung durch eine Reihe von Thatsachen zu beweisen. Was speciell den Herrn Obmann des Verwaltungsrathes betrifft, so ärgerte sich derselbe vor einiger Zeit gegenüber einigen Collegen, welche ihm ihr Befremden über die Unordnung ausdrückten, welche in diesem Geschäfte hinsichtlich des Hofens von Frischholz und Fausen herrsche, so daß zwei Collegen sich veranlaßt sahen, zur Fausen selbst in's Wirtshaus zu gehen, um dem Herrn Director zu lernen, was zur Ordnung gehöre, die der Verwaltungsrath einzuführen beschlossen hatte, folgendermaßen: „Wenn ich zugegen gewesen wäre, so hätte ich diese Herren augenblicklich entlassen!“ O sancta simplicitas! Uns fällt dabei unwillkürlich der Froch in der Fabel ein, welcher sich zur Größe eines Ochsen aufblähen wollte. Nun, vielleicht bringt es der Herr Obmann noch dahin.

Leipzig, 4. August. (Vereinsbericht.) Hauptversammlung; Fortsetzung der Beratung über den Verbandsstatuten-Entwurf. Durch die Einschaltung des Unterfüllungsregulativs seitens unserer Commission ändert sich die Zahl der Paragraphen. § 31 bez. 38 beantragt die Commission die Streichung des letzten Satzes und erklärt man sich damit einverstanden. § 32 bez. 39 wird es, statt: einzelner Mitglieder, heißen: einzeln domicilirender Mitglieder. §§ 33—43 bez. 40—50 bleiben unverändert. § 44 bez. 51 ist hinter ordentliche einzufalten: und außerordentliche. § 47 bez. 54 wird wegen Einfügung des Unterfüllungsregulativs ganz gestrichen. Die beiden letzten Paragraphen dagegen bleiben unverändert. Vorschläge der Commission zu 1 a des Entwurfs, Nachzahlung für später dem Verbandsbeitretende: „Diejenigen Collegen, welche nach der Zeit des gegenwärtig stattfindenden Buchdruckerfestes dem Deutschen Buchdruckerverbande beitreten, haben sämtliche vom 1. September 1871 ab fällig gewordenen Steuern nachzuzahlen“. Hiermit erklärt man sich einverstanden. Ebenfalls mit dem unter 1 b des Entwurfs vom Hamburger Verein gestellten Antrage: „Der Verbandsbeitrag auf $\frac{1}{4}$ Sgr. pro Woche und Mitglied zu nominiren.“ Zu 3., Biatium, empfahl die Commission ebenfalls den von Hamburg gestellten Antrag: „Der Verband soll die Regelung des Biatiums in die Hand nehmen, insonderheit vorläufig ein Visa einführen“, und erklärte sich die Versammlung nach längerer Debatte dafür. Sodann wurden die Verhandlungen nochmals vertagt. — Die nunmehr folgenden freien Gegenstände erregten ihrer Natur nach eine ziemlich lebhafteste Debatte, so daß die Zeit weit vorgeeilt war, ehe die Versammelten sich verzogen. Es betraf dies 1. den eben ausgegebenen Rechnungsbereich, welcher diesmal, abweichend vom bisherigen Brauche, nicht in der Vereinsbuchdruckerei gedruckt war. Als Grund gab der Vorstand an, daß von drei um den Preis befragten Officinen die der Herren Böhmer & Co. den billigsten gestellt hätte und es somit im Interesse der Kasse läge, den Betreffenden die Anfertigung der Arbeit zu überlassen. Besonders wurde hervorgehoben, daß die berechneten drei Officinen die einzigen seien, welche Principalfsteuer in die Kassen entrichteten. Zum 2. Gegenstand wurde der Wunsch hingestellt, bezüglich der beim Vorstände verpfaudeten Actien das vorjährige Verfahren wieder beizubehalten, indem die Betreffenden die Actien ohne Coupons zum Besuche der Generalversammlung ausgehändigt erhalten; dies soll geschehen. Zur Aufstellung einer Candidatenliste für die auscheidenden Mitglieder aus dem Verwaltungsrathe der Vereinsbuchdruckerei wurde, nachdem der Vorstand dies abgelehnt, eine Commission von drei Personen gewählt; es sind dies die Herren: A. Meyer, Lamm und Lisski. Den Schluß bildete diesmal eine heitere Episode. Es betraf dies eine Maßregel des Vorstandes bez. der Art und Weise der Verteilung von Anneldungsformularen in Krankheitsfällen. Wenn auch der Vorstand behauptete, daß auf solche Weise der Bedarf ein geringerer sei, so konnte doch auch nicht bestritten werden, daß der Zweck hierdurch nicht vollkommen erreicht wird.

Gestorben.

Augsburg. Am 27. Juli der Drucker Peter Wagner, 20 Jahre alt, an Lungenleiden.
Darmstadt. Am 16. Juli der Sezer Carl Geiger, 29 Jahre alt, an Schwindel.
Köln. Am 6. Juli der Sezer Joh. Frenger, 39 Jahre alt, an Lungenwindstucht.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei

mit einem Wochenblatte, in Oberschlesien, ist wegen hohen Alters des Besitzers preiswürdig zu verkaufen. Reflectirende wollen Offerten unter Chiffre S. Z. 5 franco an die Exped. d. Bl. einsenden. [839]

Eine kleine rentable Buchdruckerei

in Schlesien, ohne Concurrenz am Orte, mit vielen amtlichen Arbeiten und Blattverlag, soll wegen Ablebens des bisherigen Inhabers billig für 1300 Thlr. (Preis des Inventars) bei 600 Thlr. Anzahlung sofort verkauft werden. Franco-Off. sub B. H. 19 befördert die Exped. dieses Blattes. [906]

Buchdruckerei,

vollständig neu und systematisch eingerichtet, mit den modernsten Schriften versehen, ist in einer Stadt der Rheinprovinz billig

zu verkaufen

und kann sogleich übernommen werden. Näheres durch J. A. Hnd & Co. in Offenbach a. M. [899]

In einer Stadt Bayerns ist eine wohlgeordnete, in bestem Betriebe stehende

Buchdruckerei

um den festen Preis von 12,000 fl. mit $\frac{2}{3}$ Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen. Frantike Offerten sub L. Nr. 16 befördert die Exped. d. Bl. [888]

Eine Buchdruckerei

in einer 4000 Einwohner zählenden Amtstadt Süddeutschlands, mit einem sehr verbreiteten, dreimal wöchentlich erscheinenden Amtsblatte, das einen Annoncenertrag von 1500 fl. abwirft, verbunden mit sehr vielen Accidenzarbeiten, meistens ganz gut bezahlten amtlichen (für ca. 190 fl. pro Monat), ist sogleich zu verkaufen. Näheres unter Chiffre B. H. Nr. 18 durch die Expedition dieses Blattes. [893]

Eine Buchdruckerei

mit Schnellpresse, erst vor zwei Jahren ganz neu eingerichtet, ist um den festen Preis von 4500 fl., in Raten zahlbar, sogleich zu verkaufen. Kaufliebhaber, welche das Material übernehmen, um die Druckerei an einem andern Orte zu betreiben, erhalten den Vorzug. Offerten unter N. A. Z. Nr. 17 befördert die Exped. dieses Blattes. [889]

Eine mit Dampftrieb versehene, gut eingerichtete

Berliner Druckerei

soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Auf Erfordern kann ein rentirender Zeitungsverlag oder auch nur der Druck der Zeitung mit beigegeben werden. Offerten sub F. 7648 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin. [890]

Für die geschäftliche — nicht technische — Leitung eines Kreisblattes in einer größern Stadt der Provinz Sachsen wird eine geeignete Persönlichkeit schnellmöglichst gesucht. Bewerber wollen ihre Adressen unter Chiffre Z. Z. 2000 Berlin, poste restante Hof-Postamt niederlegen. [902]

Ein im Zeitungsfach nicht unerfahrener Setzer wird von uns, wenn möglich zu sofortigem Antritt, gesucht und sehe ich directen Offerten entgegen. [891] Preuzlau. Carl Vincent's Buchdruckerei.

Maschinenmeister-Gesuch.

Durch Ausstellung weiterer Maschinen finden noch 5—6 Maschinenmeister, welche im Illustrationsdruck Gutes leisten, dauernde Condition in der Ed. Hallberger'schen Buchdruckerei in Stuttgart. [892]

Ein Maschinenmeister

findet in einer Buchdruckerei hier Condition durch Molt, Haag & Co. in Stuttgart, Commissions-Bureau. [904]

Ein zuverlässiger Maschinenmeister,

der auch im Accidenzdruck bewandert ist, wird für eine täglich erscheinende Zeitung gesucht. Gehalt 9 fl. — Offerten unter M. R. 14 bef. die Exped. d. Bl. [886]

Maschinenmeister.

Ein (namentlich im Accidenzdruck) tüchtiger und solider Maschinenmeister findet bei uns gute und dauernde Condition. [866] Wiesbaden. L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.

Ein im Stereotypendruck erfahrener

Maschinenmeister,

der sich über seine Leistungen zuverlässig legitimiren kann, findet bei uns sofort dauerndes Engagement. Das Bibliographische Institut in Hildburghausen. [903]

Maschinenmeister gesucht.

Ein erfahrener, solider Maschinenmeister, welcher im Buch- und Accidenzdruck durchaus Nüchternes leistet, findet dauernde Condition in der Buchdruckerei von H. Al. Hanschild in Bremen. [894]

Als Factor

sucht ein tüchtiger Buchdrucker (früherer Buchdruckermeister) in einer mittlern oder größern Buchdruckerei Süddeutschlands gute Stellung. Derselbe ist befähigt, die Redaction eines Localblattes nebenbei zu besorgen, wo solches gewünscht wird. Eintritt nach Belieben. Offerten unter Chiffre B. R. 604 befördert die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. [905]

Ein solider

Buchdrucker

gefesten Alters und unverheirathet, im Setzen und Drucken gleich tüchtig, und befähigt, eine Druckerei zu leiten, wünscht eine dergleichen Stellung. Gefällige Anträge mit J. B. 202 bezeichnet, wolle man an Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition in Prag, einsenden. [900]

Ein Schriftsetzer, Mann in den dreißiger Jahren, wünscht sich in einer Buchdruckerei Leipzigs als Maschinenmeister auszubilden. Gef. Adressen werden mit Angabe der Bedingungen unter C. W., Vierling'sche Buchdruckerei in Gölitz erbeten. [878]

Ein Maschinenmeister

sucht Stellung zum 28. August or. Gefällige Offerten sub A. H. 50 Glogau, poste restante. [898]

Ein ganz tüchtiger und zuverlässiger

Maschinenmeister,

welcher im Illustrations-, Stereotyp- und Accidenzdruck Routine besitzt, wünscht von Anfang September an eine Condition.

Gefällige Anträge, mit J. A. 201 bezeichnet, wolle man an Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition in Prag, senden. [901]

Ein Maschinenmeister (verheirathet), der im Werk-, Accidenz- und besonders im Farbendruck nur Nüchternes leistet, sucht sofort Stellung. Offerten beliebe man an Herrn Schriftsetzer Hilliger, Eutenmann'sche Buchdruckerei in Riegnitz, zu richten. [896]

Collego Robert Finger aus Posen wird gebeten, seinen jetzigen Aufenthalt mitzutheilen an Herrn. Raykowsky in Götzen (Aug. Preussische Officin). [897]

Den Schriftsetzer W. Schulz aus Lübeck fordere ich hierdurch zum vierten Male auf, seinen Verbindlichkeiten gegen mich nachzukommen, widrigenfalls ich diese Angelegenheit in allen Lübecker Blättern bekannt machen werde. Kosta, im Aug. 1871. H. Meinhart. [895]

Gesucht

werden Wiederverkäufer für einen in Buchdruckereien viel gebrauchten coulanten Artikel in allen größeren Städten Deutschlands, als besonders in Schwaben — Hannover — Düsseldorf — Kassel — Braunschweig — Breslau — Frankfurt a. M. — Glogau — Darmstadt — Nürnberg — Weimar — Gotha — München — Augsburg — Karlsruhe — Heidelberg — Straßburg. Nur Solche, die mit Buchdruckern schon in Verbindung stehen und gute Referenzen aufgeben können, wollen ihre Adresse unter W. O. 10 an die Exped. d. Bl. einsenden. [871]

Die

Fabrik für Buchdruckerei-Utensilien

von J. G. Roth, Tischlermeister, Leipzig, Lange Straße Nr. 9, liefert vollständige Einrichtungen für alle im Fache der Typographie arbeitende Etablissements in nur solider, billigster Ausführung. [771]

Druckereieinrichtungen

in jeder Größe schnellstens. — Günstige Bedingungen. — Vermittler entsprechende Provision. — Offerten unter Chiffre ABC 51 befördert die Exped. d. Bl. [451]

Walzenmasse,

Lischke'sche Composition, sowie Leim, Glycerin, Glycerinsyrup etc., empfiehlt in vorzüglicher Qualität und billigst Die Chemische Fabrik in Charlottenburg. Karl Lieber. [731]

Concentrirte Seifenlauge.

Ist zu haben pro Kiste für 5 Thlr. 10 Sgr., pro Dose 8 Sgr. bei den Herren: Axel Hagemann, König'sberg, Tragheimer Kirchenstraße 22, Joh. F. Martin, Berlin, Wilhelmstr. 133, Otto Hufschke, Dresden, Elbstraße 20, Heinrich Gintner, Stuttgart, Christoph Richter, Köln, Chr. F. Focke, Bremen, C. C. Schröder, Hamburg, Valentin-Kampaplatz 54, durch die Redaction d. Blattes, Leipzig; ferner pro Kiste für 10 fl., pro Dose für 60 kr. bei dem Herrn F. R. Frauenlob in Wien und endlich bei dem Unterzeichneter, welcher auch gegen Einsendung von 10 Groschenmarken einzelne Probeflasen franco überfenden wird. [730] O. W. Hagemann jr., Kiel, Holstein.

Selbstverlag des Verfassers:

Frankreichs Maul und Deutschlands Faust.

Tragi-komisches Artegstück in 200 Versen. (M. l.: Die Husten gegen von Raumburg.) Von H. Hugo Krügel, Schriftsetzer in Buchhändler's Officin, Berlin, Monbijouplatz 10. Preis 2 1/2 Sgr. Das Dutzend erhält der Buchdrucker mit 20 Sgr. [836]

Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

Freitag, den 18. August, Abends 8 Uhr, bei Götz (Nicolaisstraße): Hauptversammlung. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung über die Vorlagen zum Buchdruckertage.

Diejenigen Mitglieder, welche Actien der Leipziger Vereinsbuchdruckerei beim Verein deponirt haben, können dieselben zur Benutzung in der am 20. Aug. stattfindenden Actionairversammlung, Mittwoch, den 16. August, in der Vorstandssitzung in Empfang nehmen.

Briefkasten.

Verband. S. in Berlin: Adressen uns nicht bekannt geworden. — Nr. in Lübeck und S. in Stettin: Redactionsbüro beruht der Unterstützungsstellen pro 1870 senden Sie wol nach? — Wsch. in Wladkau: Ihre Schreiben erhielten wir erst Sonntag, daher nach Genuß berichtet.

Redaction. Et in Wässel: Die gewünschten Papiere können Sie von Joseph Engelmann in Hamburg, Fabrik von Kuruspapieren, beziehen. — n. in Hamburg: Zn. — D. in Kassel: Für diese Nummer unüblich. Expedition. S. N. in Götzen: 3 Sgr.